

Neues Schlesisches Tageblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 18, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mińska 45-B. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis ohne Zustellung 31. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag“ 31. 5.50), mit portofreier Zustellung 31. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage 31. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

beilage „Die Welt am Sonntag“ 31. 5.50, mit portofreier Zustellung 31. 4.50, (mit illustrierter Sonntagsbeilage 31. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang.

Freitag, den 14. November 1930.

Nr. 307.

Schutz der Interessen des Arbeiters.

Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge Oberst Alexander Pryjtor hat der Redaktion der Zeitschrift „Pracownik“ folgendes Interview gewährt:

„Welche Absichten haben Herr Minister auf dem Gebiete der sozialen Arbeiterpolitik?“

„Im Arbeitsministerium befinden sich“, antwortete der Arbeitsminister, „berzeit in Bearbeitung Entwürfe der Gesetze über Sammelverträge, über Sammelkonflikte, über die Novellierung des Dekretes über die Arbeitsgerichte und ein Projekt der Novellierung des Dekretes über die Versicherung geistlicher Arbeiter. Ich muß bemerken, daß dies erst Projekte des Ministeriums sind, die noch nicht die Zustimmung der anderen Ressorts gefunden haben.“

„Wodurch der Herr Minister nicht etwas über das Projekt des Gesetzes über Sammelverträge mitteilen?“

„Der Sammelvertrag soll im Sinne des Projektes sozusagen eine Plattform bilden für die individuellen Verträge und die minimalen Vorteile regulieren, die der Arbeitsvertrag beinhalten muß. Der Schutzcharakter des Projektes geht aus der grundsätzlichen Vorschrift desselben hervor, in der festgestellt wird, daß die mit dem Sammelverträge nicht übereinstimmenden Bestimmungen des Arbeitsvertrages automatisch durch entsprechende Bestimmungen des Sammelvertrages ersetzt werden, wenn die Bestimmungen des individuellen Vertrages für den Arbeiter ungünstiger sind als die des Sammelvertrages. Teilnehmer an dem Sammelverträge, der ihn auf Seite der Arbeiter unterschreibt oder ihm beiträgt, kann jeder Arbeiterfachverband sein beziehungsweise, in gewissen Fällen, die Delegierten der Arbeiter.“

„Sind Herr Minister nicht der Ansicht, daß als einzige Repräsentanz der Arbeiter der Fachverband festgesetzt werden könnte?“

„Das Projekt gibt dem Verbande den Vorrang vor der Delegation, denn er enthält eine Vorschrift, daß die Delegation nicht auftreten dürfte, wenn die Initiative zur Fällung von Vereinbarungen durch einen legalisierten Fachverband angewendet worden ist, der aus dem Titel seiner Tätigkeit die Interessen der betreffenden Arbeitsanstalt repräsentieren kann. Die Vorschrift über die Delegationen ist deshalb eingefügt worden, weil wir auch mit Gebieten rechnen müssen, in denen die Fachverbände noch nicht ihre Tätigkeit entwickelt haben.“

Nach dem Projekte steht dem Arbeitsinspektor das Recht zu, einen Vertrag wegen Gefährlichkeit oder Verletzung der guten Sitten als ungültig zu erklären. Dann muß ich noch die allgemeine Bindung der geltenden Sammelvereinbarung erwähnen, in gewissen Gebieten, was eine besondere Bedeutung für Arbeiter in Anstalten, die in unzulässiger Weise die Arbeitsbedingungen herabdrücken möchten, haben wird.“

„Welche Grundlagen hat das Ministerium im Projekte über die Schiedsgerichte angenommen?“

„Unser Projekt gewährt den Parteien die volle Freiheit einer direkten Verständigung. Wenn aber die Parteien selbst sich nicht verständigen werden können, bietet das Projekt jeder der Parteien den Apparat der schlichtungs-schiedsgerichtlichen Kommissionen, die in sachlicher Weise bemüht sein werden eine Einigung zwischen den Parteien zustande zu bringen, beziehungsweise über Verlangen einer Partei eine Entscheidung fällen werden. Die Fällung einer Entscheidung präjudiziert noch nicht das Inkrafttreten derselben. Die Partei wird nach Fällung der Entscheidung sich noch gegen die Bedingungen der Entscheidung aussprechen können. Wenn die Argumente der Partei genügend überzeugend sein werden, wird die Entscheidung nicht in Kraft treten.“

Die Ingerenz von amtswegen ist nur im Falle eines Konfliktes, an dem wenigstens hundert Arbeiter beteiligt sind, vorgesehen. Im Falle eines geringfügigeren Konfliktes ist ein Antrag einer der Parteien vorgesehen.“

„Die schlichtungs- und schiedsrichterliche Kommission wird aus einem Obmann, zwei Vizeobmännern und Beisitzern bestehen, die in gleicher Zahl aus der Mitte der Ar-

beitsnehmer und Arbeitsgeber berufen sein werden, und auf denselben Grundsätzen, wie die Berufung der Besitzer der Arbeitsgerichte, erfolgt, berufen werden werden.“

Was beinhaltet die Novelle zum Dekrete über die Arbeitsgerichte.

„Die Novelle zu dem Dekrete über das Arbeitsgericht enthält Vorschriften, die die Ausdehnung der Arbeitsgerichte auf einzelnen Gebieten des Staates auf Streitigkeiten in der Landwirtschaft ermöglichen werden. Ueberdies hat die Novelle den Zweck, die Entscheidungen in den Arbeitsgerichten zu beschleunigen. Insbesondere ist die im Einkommen mit dem Justizminister aufgenommene Bestimmung, daß die Einlegung einer Berufung an die dritte Instanz nur in dem Falle die Durchführung der Entscheidung aufhält, wenn die Entscheidungen der ersten zwei Instanzen untereinander Widersprüche enthalten. Die Einführung dieser Vorschrift wird die unbegründete Verzögerung der Entscheidung verhindern.“

Sind auch Arbeiterkammern beabsichtigt?

„Das Ministerium erwägt die Form der Vertretung der Arbeiter. Ich lege mir davon Rechenschaft ab, daß die wirtschaftliche Selbstverwaltung, die in Polen bereits durch Berufung der Handels- und Gewerbekammern, der Handwerker- und Landwirtschaftskammern realisiert worden ist durch Berufung von Vertretern aus Arbeiterkreisen ergänzt wird werden müssen.“

Dann wurde die Frage der Novellierung des Dekretes über die Versicherung geistlicher Arbeiter besprochen.

„Die Novellierung — sagte der Minister — steht eine Verbindung aller langfristigen Versicherungen der geistlichen Arbeiter der bisherigen Versicherung gegen Unfall und Berufskrankheiten vor. Andere Veränderungen bestehen in der Umfassung durch die jetzige Versicherung der größtmöglichen Zahl der tatsächlichen Bedürfnisse des Versicherten ohne irgend eine neue Belastung der Arbeitsverhältnisse und der Arbeitermassen.“

„Vor allem muß das bisherige System der Berechnung der Pensionsleistung, das gewisse nachteilige Merkmale hat, eine Veränderung erfahren. Eine bedeutende Verbesserung des bisherigen Standes wird die Einrechnung zur Versiche-

rung der Periode der Beschäftigung, ohne Rücksicht auf die durchgeführte Anmeldung zu Gunsten der Versicherten bringen: Ueberdies wird die Art der Anmeldungen selbst und der Vorgang bei Zuerkennung der Leistungen eine bedeutende Vereinfachung erfahren.“

„Es wird auch die Frage der Arzneien und der ärztliche Behandlung, der Prophylaktik und die Verbindung der Versicherung auf Grund des Dekretes mit auf anderen Wegen erlangten Pensionsansprüchen erwogen.“

Auf die Frage über den Stand der Bau- und Wohnungssituation der Anstalten für soziale Versicherungen antwortete der Minister: Die Bauaktion der Anstalten für soziale Versicherung schreitet mit raschen Schritten vorwärts: Im Ganzen wurden im laufenden Jahre 18 Arbeiterhäuser mit 2358 Zimmer und 14 Häuser für die Angestellten mit 2491 Zimmer in Angriff genommen. Der Bau wird in Warschau, Posen, Gdynia, Lodz, Sosnowitz, Bendzin, Zemberg und Krakau durchgeführt. Nach Vollendung werden diese Häuser mindestens 12 000 Menschen beherbergen. Ueberdies bauen die Anstalten für soziale Versicherungen in Oberschlesien Häuser von zusammen 361 Zimmer in Königs- hütte und Kattowitz. Wie sie wissen haben die Anstalten für soziale Versicherungen vorläufig für den Bau von billigen Wohnungen für Angestellte und Arbeiter 125 Millionen Zloty für eine fünfjährige Periode zur Verfügung gestellt. Davon wurde für den Bau der ersten Serie von Häusern in den Jahren 1930 auf 1931 ca 37 Millionen Zloty für die Jahre 1931-32 25.150.000 Zloty bestimmt. Die zweite Serie der Bauten in den Jahren 1931-32 wird in Warschau, Lodz, Gdynia, Zemberg, Sosnowitz, Bendzin und in Oberschlesien durchgeführt werden. Bei dem Baue der Häuser der zweiten Serie wurde besonders der Ausbau der Stadt Gdynia berücksichtigt und daselbst 6.650.000 Zloty für Bauten zugesprochen. Ich möchte hier bemerken, daß die Anstalten für soziale Versicherung trotz der unmittelbaren Beteiligung an der Bauaktion in den Grenzen der Möglichkeit die Kreditaktion für Bauten an Selbstverwaltungskörper, Kooperationen und soziale Institute auch weiter fortsetzen werden.

„Die unmittelbare Bauaktion der Anstalten für soziale Versicherung bietet die höchste Sicherheit der platzierten Fonds in Gestalt von aufgestellten Häusern und bringt eine genügende und ständige Verzinsung für längere Zeitperioden, der auf diese Weise platzierten Geldern“, schloß der Minister.

Erfolglosigkeit der vorbereitenden Abrüstungskommission.

Eine ernste Mahnung des „Daily Herald“

London, 13. November. „Daily Herald“ sagt in einem Leitartikel: Die vorbereitende Abrüstungskommission bewegt sich von einem toten Punkt zum anderen. Jeder Vorschlag, der eine merkliche Verminderung der Rüstungen bewirken könnte, trifft auf unversöhnlichen Widerstand. Allzu viele Regierungen haben nicht den leisesten Wunsch, abzurufen und die entwaffneten Nationen blicken dem Tage entgegen, an dem sie erklären können, daß sie, da sie

ihrem Versprechen abzurufen entsprochen haben, durch die ihnen auferlegten Einschränkungen um nichts weiter gekommen sind. Europa bewegt sich zwar noch nicht schnell, aber mit besorgniserregender Stetigkeit auf den Punkt zu, an dem in jedem Augenblick eine neue Katastrophe möglich ist. Diese Bewegung wird weiter gehen, wenn nicht alle Völker durch ihre Stimmen und durch ihre politische Macht alle Regierungen zur Vernunft bringen.

Audienzen beim Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident hat am Mittwoch den Direktor der Friedenshütte Gwalski und dann eine Delegation der Industriekassette „Gielenski“ empfangen. Letztere hat dem Staatspräsidenten ein Jubiläumsgedächtnisalbum überreicht. Dann hat der Staatspräsident den Präsidenten der Generalfinanzprokuratur Bukowski und schließlich

den Präsidenten der Bodenkreditanstalt Dr. August Poplawski empfangen.

Am demselben Tage empfing der Staatspräsident in Audienz die neugewählte Zentralverwaltung des Verbandes der Kaminsiegekorporationen. Es ist dies die 137. Organisation, die sich der Konföderation der wirtschaftlichen Fachverbände anschließt.

Finanzielle landwirtschaftliche Beratungen.

Warschau, 13. November. Seit Montag finden Beratungen der internationalen Finanzkonferenz statt, die infolge Beschlusses des im August laufenden Jahres in Warschau stattgefundenen Kongresses der Landwirtschaftsminister, der mitteleuropäischen südwestlichen Staaten einberufen worden ist. Diese Beratungen dürften heute zu Ende geführt werden. An den Beratungen der finanziellen Experten nimmt der Landwirtschaftsminister Dr. Janta-Polczynski teil.

Vertreter tschechoslowakischer Wirtschaftskreise beim Handelsminister Rwiatkowski.

Am Mittwoch hat der Handelsminister Ing. Eugen Rwiatkowski ein Frühstück im Hotel „Angielski“ zu Ehren der Vertreter der Handels- und Gewerbestände in der Tschechoslowakei gegeben, die auf einige Tage nach Polen gekommen sind, um den polnischen wirtschaftlichen Kreisen einen Besuch abzustatten und mit denselben Verbindungen anzuknüpfen sowie auch um das Land kennen zu lernen.

Bei dem Frühstück hielt Handelsminister Rwiatkowski eine herzliche Ansprache, in der er die Idee der internationalen Zusammenarbeit besprach und dabei die Notwendigkeit der Legung von Fundamenten für die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Polen und der Tschechoslowakei hervorhob und betonte, daß dazu eine engere Annäherung der beiden Staaten notwendig sei. Der Handelsminister berührte dann in einer Ansprache die verschiedenen gemeinsamen Interessen und Ziele der beiden Staaten.

Im Namen der tschechoslowakischen Gäste sprach der Sekretär des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Handelskammer in Prag, Ziwalski.

Zuschrift an den Generalkommissär wegen der geheimen Wahl.

Die Mitglieder der staatlichen Wahlkommission Urbaniowicz, Czerwinski, Purzak und Chrysta haben an den Generalkommissär Glynicki eine Zuschrift gerichtet, in der sie ihn um Verhütung des Zirkuläres, daß der Generalkommissär seinerzeit mit einer Instruktion in der Frage der Geheimhaltung der Wahlen erteilt hat. Die erwähnten Mitglieder der Kommission betrachteten den Inhalt dieses Zirkuläres als der Wahlordnung widersprechend und behaupten, daß das Vorzeigen des Wahlzettels im Wahllokale vor dem Einwerfen in die Urne eine Art von Agitation in das Wahllokal hereinbringe. Aus diesem Grunde verlangen sie die Nichtigstellung dieses Zirkuläres.

In der Frage der Schließung der Druckereien.

Das Präsidium des Verbandes der Syndikate polnischer Journalisten, der polnische Verband der Zeitungs-Herausgeber, der Verband der Organisation der graphischen Industrie, der Fachverband der Buchdrucker und der Fachverband der „Prasa Polska“ haben dem Minister für Handel und Industrie ein Memorandum wegen des plötzlichen Schließens durch die Verwaltungsbehörden von Druckereien, sei es infolge Verletzung der sanitären Vorschrift oder der Verwaltungsvorschrift übermittelt. In diesem Memorandum weisen die genannten Verbände auf die schwere Lage, in der sich die Verlage jetzt befinden und auf die Tatsache hin, daß infolge der letzten Anordnungen der Behörden 50 Berufsjournalisten und zirka 450 Sezer arbeitslos geworden sind und die zahlreichen Reihen der Arbeitslosen noch vermehrt haben. Zum Schlusse ersuchen die genannten Verbände die Regierung um rücksichtsvolle Behandlung dieser Angelegenheit und daß den Kommissionen zur Überprüfung der einzelnen Verlagsanstalten auch Delegierte der interessierten Verbände beigegeben werden. Gleich lautende Zuschriften wurden auch dem Innenminister, dem Minister für soziale Fürsorge und dem Regierungskommissär der Stadt Warschau überreicht.

Verhaftung eines Sejm-kandidaten.

In den letzten Tagen wurde im Bezirke Chelm Wenzel Pientak, der Kandidat für den Sejm aus der Liste der Arbeiter- und Bauernpartei Jednostka für den 26. Wahlbezirk verhaftet. Die Verhaftung erfolgte über Auftrag des Richters Wladimir Wolynski und wurde der Verhaftete dem Untersuchungsrichter dazulast überstellt. Pientak wird einer staatsfeindlichen Agitation bezichtigt.

Gräbe zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Warschau, 13. November. Gegen den Führer des Deutschtums in Polen, den ehemaligen Sejmabgeordneten Kurt Gräbe, fällt die Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichtes heute nachts folgendes Urteil: Der Angeklagte wird des Vergehens gegen Paragraph 129 für schuldig befunden, und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von dem weiteren Vorwurf des vorbereiteten Hochverrats wird der Angeklagte freigesprochen. Gegen das Urteil haben der Staatsanwalt und die Verteidigung sofort Berufung eingelegt.

Der Staatsanwalt hatte wegen Zugehörigkeit zu einer Bewegung, die es sich zum Ziele macht, Gesetze der Regierung unwirksam zu machen, anderthalb Jahr Gefängnis und wegen Vorbereitung zum Hochverrat 6 Monate Gefängnis beantragt. Die Verteidigung hatte für Freispruch plaidiert.

Spanien kauft Torpedoboote.

Madrid, 13. November. Für die spanische Flotte werden 27 Torpedoboote angekauft werden. Der König von

Wir Juden und die Wahlen.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Ausführungen ersucht:

Unter ganz andere Aspekten als im Jahre 1928 gehen wir Sonntag, den 16. November zur Urne, um vermittels des Stimmzettels, entscheidend für eine längere Zeit hoffentlich, in die Geschichte unseres Staatswesens, einzugreifen.

Während im Jahre 1928 unzählige konkrete Listen sich um die Stimmen des polnischen Bürgers bewarben, Listen, aus denen Namen mit gezeichneten Physiognomien und festgelegten Programmen hervorrangen, steht heute der konsolidierte Be-Be-Liste, der Partei des Aufbaues und Einheits, eine Liste gegenüber voll von unglaublicher Zusammenstellung von Namen mit heterogenen Meinungen und sich gegenseitig im sonstigen Leben befehdenden Parteien.

Es ist deshalb gar nicht fraglich und steht außer Diskussion, daß für uns Juden bei etwaiger Wahl zwischen den obigen zwei Listen, nur die Liste der Be-Be Nr. 1 in Frage käme. Steht doch diese Partei unter der Führung eines Mannes der sich mit Leib und Seele für das Gedeihen und der Fortentwicklung dieses unseres Staatswesens geopfert hat und weiter bemüht ist eine Konsolidierung in alle Zweigen des Staates hereinzubringen, ein Bestreben, welches für uns Juden als Handels- und Industrievolk von ausschlaggebender Bedeutung ist. Nur der Partei die sich überparteilich nennt, in ihre Reihen alle schöpferischen Schichten der poln. Staatsbürger ohne Unterschied von Rasse und Zugehörigkeit, aufnimmt, kann ein Jude ruhigen Gewissens seine Stimme geben.

Was für uns Juden, aber in Frage käme und was ich hier in diesem Artikel behandeln will, ist das Bestreben einer Richtung im Judentum, in allen möglichen Kreisen selbständige jüdische Listen aufzustellen.

Es ist selbstverständlich, daß in den Kreisen, in denen jüdische Mandatare Aussicht auf Erfolg haben, diese Frage gar nicht diskutabel ist. Dort gibt es für uns Juden nur die jüdische Liste und den jüd. Mandatar. Denn, obwohl es schon in der Psyche des Juden liegt, mit Leib und Seele für den Staat, in dem er sein Vaterland gefunden hat, einzutreten, gibt es auch bei ihm eine jüdische Seele für jüdischen Stolz und Würde, welche jüdische Vertretungen und jüdische Mandatare fordert. Noch wütet bei uns das grabstiche System, welches die Landbevölkerung auf Kosten des Stadtlers favorisiert, hauptsächlich Juden und welches so verheerend die jüdische ökonomische Lage zerrütet hat. Noch grabsticht bei uns der grabstiche Statismus, welcher tausende und abertausende Juden brotlos gemacht hat und, obwohl die derzeitige Regierung die Schädlichkeit solcher Systeme für den Staat im allgemeinen eingesehen hat und, wie bei den Konzeptionen, bemüht ist, deren Auswirkungen einzudämmen, ist es doch Pflicht eines jeden Juden für eine entsprechende ihrer Zahl würdige Vertretung im polnischen Sejm einzutreten. Und tatsächlich, eingedenk dieser Auffassung war die Aguda unter Aufopferung ihres Prestiges, bestrebt, eine Konsolidierung der jüd. Reihen, zwecks Schaffung einer geeinten einheitlichen jüd. Liste zustandzubringen, die leider so schmöde und hinterlistig seitens der zionistischen Partei vereitelt wurde, aus purer Selbstüberhebung und Parteiegoismus.

Aber in solchen Kreisen, wo die Juden eine verschwindende Minorität bilden, wo unter keinen Umständen Aussicht auf Durchdringung jüd. Mandatare besteht, fragt es sich, ob es angebracht ist, sich trotzdem in den Schmolzwinkel zu stellen, hinter der Barriere einer selbständigen Liste sich zu verschansen und tausende wertvolle Stimmen zunichte zu machen? Ist es angebracht durch so ein unverantwortliches Handeln, durch Vernichtung tausender Stimmen, einer uns feindlichen und unlieblichen Liste indirekt zum Siege zu verhelfen, anstatt würdig und mutvoll unsere Stimmen derjenigen Liste zuzuwenden, in diesem Falle der Liste Nr. 1, zu deren Programm wir uns voll und ganz bekennen.

Was ist denn eigentlich der Zweck von Wahlen, auf deren Durchführung so viel Mühe und kostbare Zeit verwendet wird? Wahlen sind nichts anderes, als die Befragung der Souveränität des Volkes über die Legislative, die Verkündung des Volkswillens, welche Richtung und welches Programm sich im Staate durchzusetzen hat und es ist daher nicht nur Wille, sondern Pflicht eines jeden sich als vollwertig fühlenden Staatsbürgers, vermittels des Stimmzettels mitbestimmend auf den Regierungsgang des Staates zu wirken. Und da kommt eine Partei, die sonst sich mit jüdischer Würde und Mut brüstet und verkündet uns durch Aufstellung einer ziel- und zwecklosen Liste die absolute Abstinenz bei den Wahlen entgegen unserer staatsbürgerlichen Pflicht und entgegen unserer Selbstwürde! Sie will uns verpflichten, nichts mehr und nichts weniger, unsere verbrieften Rechte als gleichberechtigte Staatsbürger freiwillig und selbstlos aufzugeben, aus purer Furcht, daß unser gerechtes und unseren Interessen dienendes Vorgehen anderen Parteien missfallen und nicht zum Gesichte stehen wird! Ihr, sogenannte jüdisch-nationale, die ihr immer und ewig andere Parteien der Mutlosigkeit und Kriecherei zeigt, verkriecht Euch selbst bei der ersten Gelegenheit in das Loch einer selbständigen wertlosen Liste aus purer Furcht, aus purem Zittern, selbstbestimmend und den eigenen Interessen dienend aufzutreten! Nein, Ihr Herren aus dem zionistischen Lager, so eine Mutlosigkeit machen wir nicht mit! Wir entwürdigen nicht das Judentum durch Verdrückung in einer erfolglosen Liste, wo dabei tausende Stimmen unsere Feinde indirekt zugute kommen werden. Wir verzichten nicht auf unsere verbrieften staatsbürgerlichen Rechte, mitbestimmend im Staate zu wirken. Wir schauen nicht um uns, sondern vor uns und offen, ohne Furcht, bekennen wir uns zu der unseren Rechten mehr dienenden Liste, zu der Liste der überparteilichen Be-Be-Partei, zu der Liste Nr. 1.

Und von dieser Stelle ergeht an Euch, meine lieben Brüder, die Aufforderung: laßt Euch nicht von unwarrantlichen Elementen, die ihre Aufgabe in Hereinbringung und Verbreitung von Zwietracht und Schädlichkeit in den jüdischen Reihen sehen, verführen, stimmt alle geeint in unseren Kreisen, wo ein jüdisches Mandat gar nicht in Frage kommt, nur für die uns nahestehende Liste der Eintracht und schöpferischen Arbeit im Staate, für die Liste Nr. 1.

Jakob Rapaport.

Warnung Ludendorffs.

Die Wiener Zeitungen berichten aus München: General Ludendorff hat in Form eines Buches eine Artikelserie gegen einen neuen deutsch-französischen Krieg herausgegeben. Die derzeitige Lage Deutschlands schreibt Ludendorff würde im Falle eines Krieges zu einer vollständigen Vernichtung Deutschlands führen die zahlmächtige Uebermacht Frankreichs ist bedauernd und auch der innere Wert und die Bewaffnung der französischen Armee besser. Der italienische Soldat ist heute ein schwacher Soldat. Dazu kommt noch, daß die Verkehrsmittel, über die die italieni-

sche Armee im Norden der Alpen verfügt, sehr ungünstig sind, während die französische, tschechoslowakische und jugoslawische Armee über die besten Verbindungen verfüge. General Ludendorff beschreibt dann die schwierige Lage Deutschlands und Berlins für den Fall, daß Kriegsbilletanten, die das Projekt eines Krieges Deutschlands an der Seite Italiens gegen Frankreich propagieren, ihre Pläne verwirklichen könnten.

Die Warnung Ludendorffs ist vor allem gegen die Nationalsozialistische Agitation gerichtet.

Spanien hat den Ankauf dieser Kriegsschiffe gestern genehmigt.

Britische Regierung einer Ausdehnung des Systems der Vorzugstarife nicht bestimmen werde, die offizielle Bekanntgabe dieser Tatsache hat aber dort sehr enttäuscht.

Vorzugszölle für kanadischen Weizen abgelehnt.

London, 13. November. Die kanadischen Vorschläge auf der britischen Reichskonferenz über Vorzugszölle für die Einfuhr kanadischen Weizens nach England sind von der englischen Regierung abgelehnt worden. Dagegen sollen andere Vorschläge, welche die Regierung von Einfuhrzölkern in England und die Zuteilung bestimmter Einfuhrmengen an die verschiedenen britischen Gliedstaaten verlangen, auf der britischen Reichskonferenz weiter erörtert werden.

Die britische Reichskonferenz geht zu Ende.

London, 13. November. Die britische Reichskonferenz wird voraussichtlich morgen mit einer dritten und letzten Senatsitzung ihr Ende finden. Heute vormittags sollen die wirtschaftlichen Erörterungen möglichst erörtert werden, am Nachmittag werden die Führer der Delegationen die Erörterung der auswärtigen Angelegenheiten, die am Dienstag begonnen hat, fortsetzen. „Times“ sagt, die Premierminister der Dominien hätten zwar erwartet, daß die

Verwaltungsreform in China.

London, 13. November. In China soll eine Verwaltungsreform durchgeführt werden. Die Regierung schlägt eine neue Einteilung des Landes in 70- Provinzen vor. Die Macht der Provinzgouverneure soll erheblich eingeschränkt werden. An den Beratungen über die chinesische Verwaltungsreform wird auch der Nachbarn der Mandchurei teilnehmen, der gestern in der chinesischen Hauptstadt Peking eingetroffen ist.

Hungerstreik in Minsk.

Aus Wilna wird berichtet, daß 500 politische Gefangene in Minsk in den Hungerstreik getreten seien. Die Häftlinge haben am 6. ds. M. zum Zeichen des Protestes gegen Entziehung von Tabak und drakonischer Behandlung den Generallagerstreik angekündigt. Der Hungerstreik dauert an. Die Haupttrübsalshüter des Hungerstreikes wurden in das Gefängnis nach Smolensk überführt. Während der Fahrt gelang es dem Pawel Achmatowicz zu entfliehen und im Waggon Moskau-Warschau nach Polen zu gelangen.

Die „Weltstadt“ mit 2000 Einwohnern.

Von der Kamtschatka nach der Tschukotka. — Der ſicherſte Hafen der Welt. — Hunde hoch im Kurs. — Eine fieberhafte wiſſchaftliche Entwicklung. — Schonung für den Zobel. — Die Stadt, in der man nur von Konſerven lebt. — „Kabale und Liebe“ im Nordoſten Aſiens. — Der Bräutigam nährt das Brautkleid.

Die ruſſiſche Regierung betreibt zurzeit die intenſivſte Erforſchung des ausgeſtreckten Kamtschatka-Gebiets, wo neue Bodeniſchätze entdeckt wurden.

Petropawlowſk, die Hauptſtadt der Kamtschatka, ſieht von der See her aus wie ein Gewimmel von Kartenhäusern; es ſind die kleinen Wellblechhäuser, die ſich zwiſchen zwei ſchneebedeckten Bergen in die Bucht ſchnellen. Der Hafen von Petropawlowſk genießt unter Seeleuten den Ruf, der bequemſte und ungeſährlichſte der Welt zu ſein, da er von allen Seiten gegen Winde geſchützt iſt. Selbſt der fürchterlichſte Sturm macht ſich in der Bucht kaum bemerkbar, weshalb Schiffe bei ſtürmiſchem Wetter gern den Hafen von Petropawlowſk anlaufen, auch wenn ſie nicht die Abſicht haben, dort vor Anker zu gehen. In Petropawlowſk verſchieden Hunde den Dierſt der Pferde, wie in der ganzen Gegend Hunde überhaupt außerſt wertvoll ſind. Erſt vor kurzem trafen in dieſer Metropole des ſibiriſchen Nord-oſtens vierzig Hieſchhunde ein. Sie ſind für eine Expedition beſtimmt, die ſich nach der Wrangellſinſel im Eismeer be-gibt. Es ſind ſogenannte „Penſchen-Hunde“. Sie ſtam-men aus der Gegend an der Mündung des Fluſſes Omolok und gelten als die ausdauerndſten Polarhunde. Sie hatten bereits vor der Ankunft in Petropawlowſk eine Reiſen-ſtrecke zurückgelegt. Petropawlowſk iſt Verwaltungszentrum eines Gebietes, das eine Million Quadratmeilen groß iſt. Die ganze Kamtschatka und das Gebiet der Tſchukotka gehören dazu. Während ſich die Bevölkerung der nördlichen Gegenden von Jagd und Rehzucht ernährt, leben die Ein-wohner im Süden vom Fiſchfang. Petropawlowſk hat eine Bevölkerung von 2000 Seelen, eine ungewöhnlich große Zahl für die Begriffe in Nordſibirien, weshalb die Stadt den Kamtschatkaden als eine Art Weltſtadt erſcheint.

Dieſe „Weltſtadt“ iſt freilich ein halbes Jahr von der übrigen Welt völlig abgeſchnitten, denn das letzte Schiff ver-läßt am 25. Oktober den Hafen, und erſt am 20. April des darauffolgenden Jahres erſcheint das nächſte. Doch beſitzt Petropawlowſk eine Radiſtation. Auf der ganzen Kamtschatka gibt es drei Radiſtationen. Davon iſt eine — die in der Siedlung Welken — „ſtumm“, d. h. ſie empfängt Nach-richten, kann aber nicht ſenden. Das einzige Verſehrsmittel zwiſchen den einſamen Siedlungen und der Hauptſtadt ſind im Winter die Hundeshlitten. Trogdem macht das Land eine fieberhafte Entwicklung durch. Wiſſenſchaftliche Kom-miſſionen ſind in den Provinzen Sawrentjewſk und Anadyr tätig, wo Goldvorkommen gefunden worden ſind. In der Provinz Tigilſk hat man Kohlenvorräte entdeckt. Eine Steinkohlenprobe aus der Kamtschatka wurde im Labora-torium von Wladimiroſt geprüft und hat poſitive Ergeb-niſſe geliefert. Die Sowjetregierung arbeitet zurzeit den Plan aus, mehrere induſtrielle Anlagen auf der Kamtschatka zu errichten. Ein Werk für Fabrikation von Fiſch- und Rehfleiſchkonſerven iſt ſchon im Bau. Die Errichtung einer Fabrik für die Verarbeitung von Fiſchabfällen iſt geplant. Zobeljagd war bis jetzt eine einträgliche Einnahmequelle für den Staat. Sie iſt jetzt auf drei Jahre verboten wor-den, da der Zobelbeſtand durch Raubjagd ſtark zurückge-gangen iſt.

Die Bevölkerung der Stadt Petropawlowſk ernährt ſich beinahe excluſiv von Konſerven. Die Schiffe verſorgen die Stadt mit Nahrungsmitteln für ein ganzes Jahr. Der Ertrag des Fiſchfanges wird nämlich bis aufs letzte Stück exportiert. Auch friſches Rehfleiſch bekommen die Einwoh-ner ſelten zu eſſen. Selbſtverſtändlich haben alle die Kon-ſervennahrung derart über, daß friſche Nahrungsmittel heiß begehrte ſind. In der Stadt gibt es ein Theater, wo heifz Vorſtellungen ruſſiſcher und ausländiſcher Maſſi-Viehhäbervorſtellungen ruſſiſcher und ausländiſcher Maſſi-ter gegeben werden. Einmal wurde ſogar Schillers „Kabale und Liebe“ aufgeführt. Das einzige Kino am Platz, in dem man auch deutſche Filme vorführt, übt auf die Einwohner die größte Anziehungskraft aus. Die Hauptſtadt beſitzt auch einen Gravierſalon, deſſen Beſitzer ein Japaner iſt.

Verglichen mit Petropawlowſk iſt die „Hauptſtadt“ des Landes der Tſchukotka am Kap Deſchnew (auch Deſſkap ge-nannt) auf der Tſchukotka-Halbinſel eine armſelige Sied-lung. Sie beſitzt nur 5 Häuser europäiſcher Bauart und einige Hütten. In der Siedlung wohnen nur fünf Europäer, darunter ein Deſterreicher, der ſeit dreißig Jahren dort lebt. Das Land der Tſchukotka iſt ein glückliches Land; dort kennt man den Wert des Geldes nicht. Wer ſparen will, ſammelt Pelze und Jagdgeräte. Die Ureinwohner dieſer Gegend ſind Tſchuktschen, die nach ihrer uralten Tradition leben und von der Kultur nicht berührt ſind, obwohl die Sowjetregierung verſucht, dieſes wilde Nomadenvolk zu einem ſekſhaften Gemeinſchaftsleben zu erziehen. In mancher Hütte kann man ein Bild von Stalin ſehen, womit aber alle Beziehungen zur gegenwärtigen Staatsform erſchöpft ſind. Die Tſchuktschen erkennen nur eine Obrigkeit an, und das iſt der Schaman, der Oberprieſter. Er iſt zugleich Rich-ter, Arzt und höchſte Autorität. Der Schaman wird für ſeine Arbeit reich entlohnt, mit koſtbaren Pelzen und mit Hun-den, die dort als einziges Verſehrsmittel einen noch hö-heren Wert haben als in der Gegend von Petropawlowſk. Eigenartig iſt die Totenbeſtattung bei den Tſchuktschen. Die Leiche, die bei dieſer Gelegenheit wohl zum erſten-mal in ihrem indiſchen Dafein gewaſchen wird, werden zu-ſammengebunden und aus der Hütte getragen. Auf einer

Umhülle wird die Leiche hingelegt und ausgezogen. Die Leiche wird in kleine Stücke zerſchnitten und zur Seite gelegt. Die macke Leiche bleibt liegen und wird von wilden Tieren und Raubvögeln zerriffen. Es gilt als gutes Zei-chen, wenn die Leiche bald aufgefreſſen wird. Dauert es lange, ſo iſt der Tote im Jenseits ein unwillkommener Gaſt, und die Familie des Verſtorbenen kann weitere Todesfälle

Der Altmeister der Medizin

Galenus am Krankenbett des Kaiſers Marc Aurel.

Zum 1800. Geburtstag des berühmten Arztes.

Rund 1800 Jahre ſind ſeit dem Tage vergangen, an dem Galenus, nächſt Hippokrates der berühmteſte Arzt des Altertums, in Pergamon geboren wurde. Um das Jahr 164 nach Chriſti Geburt war der vierunddreißigjährige Arzt, der unter dem Namen Galen populär geworden, nach Rom gekommen, wo er durch glückliche Kuren und phyſio-logiſche Vorleſungen großen Ruhm erwarb und um das Jahr 200 als hochgeachteter Heilarzt der kaiſerlichen Fa-milie ſtarb. Sein Hauptverdienſt beruht auf der Entdeckung des Zuſammenhangs zwiſchen praktiſcher Medizin und Anatomie und Phyſiologie, wodurch er ſo entſcheidend auf die Entwicklung der Medizin einwirkte, daß er bis auf Pa-razelleſus als maßgebende Autorität für alle medizinischen Schulen galt. Beſonders ſeine ſachwiſſenſchaftlichen Werke bildeten die Quelle, aus der ein Jahrtausend ſeine medi-ziniſchen Kenntniſſe ſchöpfte. Dank ſeinen Vorleſungen hatte ſich Galen in den ſiebziger Jahren des zweiten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt eine überragende Stellung als Theo-retiker der Medizin erworben; bald fand er auch Gelegen-heit, am Krankenbett des Kaiſers Marc Aurel ſeine Kunſt zu erproben und damit den Gipfel ſeines Ruhms zu er-reichen. Der Kaiſer beſand ſich im Jahr 176, nachdem er den gefährlichen Aufſtand des ſyriſchen Statthalters Abdius Caſſius mit Waffengewalt niedergeſchlagen hatte, auf der Heimreiſe, als auf der Fahrt zwiſchen Athen und Brin-diſi das Kaiſerſchiff in ein ſchweres Unwetter gerieth. Gleich nach der Ankunft in Rom war der Kaiſer, der ſich bei der ſtürmiſchen Fahrt erkältet haben mochte, erkrankt, und die Ärzte, die ihn auf der Reiſe begleitet hatten, deuteten die Symptome der Krankheit als Vorboten eines Fiebers, bei dem es ſich vermutlich um Malaria gehandelt hat. Sein gan-zes Leben lang litt ja Marc Aurel an Fieberanfällen, Ma-genſtörungen und Wuthuſten, wie denn ſeine körperliche Hinfälligkeit überhaupt in den ſchärſten Gegenſatz zu der robus ten Geſundheit ſeines Sohnes und Nachfolgers Commodus ſtand. Am erſten Tage nach ſeiner Ankunft in der Hauptſtadt nahm der Kaiſer nach den Aufzeichnungen Galens einen Tranſk Moegetrakt und um ſechs Uhr nach-mittags eine Doſis Theriak, das Univerſalmittel der Zeit, das gegen alle möglichen Leiden helfen ſollte. Dazwiſchen aß er ſein gewohntes Mittagsmahl, am Abend folgte dann ein Bad, und vor dem Schlafengehen wurde dem Kaiſer wieder ein leichtes Eſſen ſerviert. In der Nacht ſtellten ſich Zehlfchmerzen, Blutandrang und Fieber ein, zu deſſen Be-kämpfung die behandelnden Ärzte Pettruhe und die Ver-abreichung flüſſiger Nahrung verordneten.

„Am nächſten Morgen“, heißt es in den Aufzeichnun-gen Galens, „als die Dichter noch brannten (es dürfte demnach 5 Uhr morgens geweſen ſein), wurde ich durch einen Boten zum Kaiſer beſohlen. Drei Ärzte, die ſeit dem Mor-gengrauen im Palaſt weilten, waren bereits am Kranken-bett verſammelt. Nachdem ſie dem kaiſerlichen Patienten den Puls geſühlt hatten, entſchieden ſie, daß der Ausbruch des gefährlichen Fieberanfalles unmittelbar bevorſtehe. Ich ſtand ſchweigend dabei, ohne mich an der Ausſprache zu be-teiligen. Als der Kaiſer mich erblickte, wandte er ſich an mich mit der Frage, weshalb ich nicht, wie die anderen, den Puls ſühlte. Ich antwortete: „Da dieſenigen, die mit Dir gereizt ſind, und die deſhalb auf Grund ihrer Erfahrung ſich auf Deinen Puls verſehen müßten, ſich ſchon zweimal geirrt haben, darf ich kaum hoffen, durch den Pulſſchlag über Deinen Zuſtand beſſer unterrichtet zu werden.“ Gleich-wohl beſah mir der Kaiſer, ihm den Puls zu fühlen. Da dieſer mit Rückſicht auf ſein Alter und ſeine ganze Konſti-tution durchaus normal war, nahm ich keinen Anſtand zu erklären, daß er keinesfalls als Anzeichen eines beginnen-den Fieberanfalles gelten könne. Nach meiner Meinung ſei, wie ich hinzufügte, der Magen durch die tags vorher ein-genommenen Speiſen beſetzt, die unverdaut geblieben, in Gärung übergegangen ſeien und Gaſe entwickelt hätten, die, da ſie keinen Abzug fanden, auf den Magen drückten. Da ſich dieſe Diagnose mit der eigenen Anſchauung des Kaiſers deckte, erklärte er: „Ja, es iſt, wie Du ſagſt. Ich fühle, daß die erſtarrte, unverdaut Nahrung meinen Magen wie ein ſchweres Gewicht nach unten zieht.“ Auf die weitere Frage des Kaiſers, was nun geſchehen ſolle, ſchlug einer der Ärzte ein Bad vor, während ein anderer die Verabrei-chung von kräftiger Nahrung beſtimmte. Als ſich dann der Kaiſer mit einer entſprechenden Frage an mich wandte, antwortete ich: „Wenn ein anderer ſo angegriffen wäre wie Du, würde ich ihm etwas Wein von der Sorte, die er zu trinken gewohnt iſt, reichen laſſen und dem Wein einen Schuß Pfeffer beigemengen. Im Fall eines Königs iſt es Pflicht des Arztes etwas Beſſeres zu tun. Ich würde deſhalb eine

erwarten. In den erſten vier Tagen nach dem Tode eines Familienmitgliedes darf in der Hütte keine Arbeit verrich-tet werden. Das Eſſen wird in dieſem Fall von den Nach-barn gekocht.“

Das Heiratsalter der Tſchuktschen iſt auf zehn Jahre feſtgeſetzt. Die Eltern beſchließen ſchon bei der Geburt ihres Kindes den künftigen Ehe- und Lebenspartner. Vor der Heirat muß der Bräutigam ſeiner Zukünftigen das Braut-kleid eigenhändig nähen. Die Tſchuktschen jagen Wölfe, Füchſe, Bären und Pelztiere aller Art. Der koſtbarſte Pelz wird für eine Flaſche Wodka abgegeben. An der Küſte le-bende Eingeborenen ziehen oft auf Walfiſchfang. Wird ein Wal gefangen, ſo iſt ein ganzer Stamm für längere Zeit mit Fleiſch, Brennſtoff und Licht gebedt, denn Walfett dient zugleich als Heizung und Beleuchtung. Die Sowjet-regierung will jetzt an der Küſte den Walfiſchfang nach mo-dernen Grundſätzen organiſieren.

Wladimir Kozopow

wollene Packung unter gleichzeitiger Einreibung mit war-mem Olivenöl verordnen.“ Der Kaiſer erklärte auf der Stelle, daß er, wenn ſein Magen nicht in Ordnung ſei, Einreibungen mit warmem Öl zu machen und über die Magenrube eine purpurne Wolldecke auszubreiten pflege. Er gab dann auch Pitholous, dem mit der ärztlichen Auf-ſicht und Pflege betrauten Sklaven, den Befehl, ein ſolches Pflaſter anzufertigen und verlangte gleichzeitig Sabiner-wein mit Pfeffer. Nachdem er getrunken, ſagte er zu Pi-tholous, daß er endlich einen Arzt gefunden habe, der ſich nicht ſo ſillwäſig an die Schulregeln halte wie die anderen. Von dieſer Zeit an wurde er nicht müde, mich zu loben. „Er iſt der Erſte der Ärzte wie der Philoſophen.“

Marc Aurel hatte allerdings recht üble Erfahrungen mit Ärzten gemacht, die nicht nur geldgierig, ſondern auch rechthaberiſch, ehrgeizig, neidiſch und ränkeſüchtig waren. Wenn Marc Aurel Galen als den erſten Arzt pries, ſo be-zog ſich das wohl vor allem auf den großen Theoretiker der Anatomie und Phyſiologie, ohne deſhalb den Ruhm des Hippokrates, des großen Praktikers, ſchmälern zu wol-len, der ein halbes Jahrtausend vorher der Heilkunde den Weg gewieſen hatte. Galen wurde zwar von ſeinen Rol-legen der Großſprecherei und Eitelkeit geziehen, gleichwohl wäre er der Beſte geweſen, der ſich mit dem großen Vor-gänger hätte vergleichen wollen. Ihm war Hippokrates ein Gott, vor dem er ſich in Ehrfurcht neigte. „Man kann alles ſchon bei Hippokrates finden“, ſchreibt er gelegentlich ein-mal, „mit Ausnahme der Dinge, die ſich auf den Puls be-ziehen.“

Frauen in Männerkleidung.

Vergeſſene Kämpferinnen der Emanzipation.

Wenn heute eine Frau vor Gericht um das Recht kämp-fen muß, die für die Ausübung ihres Berufes zweckmäßi-gere Männerkleidung zu tragen, wie das jüngſt in Paris geſchehen iſt, ſo wundern man ſich, daß derlei heute noch nötig iſt. Denn die Frau iſt heute dem Manne doch in faſt allen Kulturländern faktiſch ſo gleichgeſtellt, daß männ-liche Extremitäten behaupten, nun ſei eine Emanzipation des Mannes eine unabweisbare Notwendigkeit. Aber wie jung iſt doch noch dieſe Gleichberechtigung der Frau! Es ſind noch keine Hundert Jahre her, da wurden die Frauen, die ſich mit Emanzipationsbeſtrebungen hervorwagten, mit Spott und Hohn überſchüttet. So ging im September 1846 eine Notiz durch die deutſchen Zeitungen, die unter der Spitzmarke „Die verkehrte Welt“ meldete: Die Schriftſtel-lerin Miſton (von deren literariſchen Beſtandungen heute übri-gens niemand mehr etwas weiß), die ſich nicht nur kleidet wie ein Mann, ſondern auch raucht, reitet und trinkt wie ein Mann, iſt aus Berlin ausgewieſen und hat ſich in Dresden einen Mann zum Weibe genommen. Dieſer kann kochen, ſtreichen, nähen und ſpinnen und gefällt ſich ausneh-mend gut im Weiberrode“. Natürlich iſt der Zuſatz über die Heirat hoſtrophe Erfindung. Denn der Metatropismus und Transveſtiſmus, um den es ſich hier handeln müßte, ſind aber heute kaum Verſtändnis bei den Behörden. Damals aber wäre ein ſolcher Mann vermutlich von der vorwärtz-lichen Polizei ſehr bald hinter Schloß und Riegel geſetzt worden.

Aber dieſe längſt vergeſſene Frau Miſton war nicht die einzige extreme Frauenrechtlerin ihrer Zeit. Denn wenige Wochen ſpäter wiſſen die deutſchen Zeitungen von einem zweiten Fall zu berichten, der ebenfalls mit häßlichen Gloſ-ſen aufgeſchrieben wird. Da heißt es: „Der vielbekannte Ma-dame Behmann, welche die Königsberger durch ihr öffent-liches Auftreten in Männerkleidung, Zigarrenrauchen etc. ergötzte, iſt von der Polizei unter Strafanordnung verbo-ten worden, ſernerhin in ſo abnormer Tracht zu erſchei-nen, weil dadurch Straßenaufſtand und dergleichen entſte-hen könnte. Mad. Behmann hat hierauf eine Beſchwerde-ſchrift gegen den Polizeipräsidenten Baurtrock bei der Re-gierung eingereicht, worin ſie ſowohl die viermonatliche Haft, die ſie wegen der ihr zur Laſt gelegten Teilnahme an den poli-tiſchen Unruhen ausſtand, als auch die gegenwärtig wegen des Tragens von Beinſchleibern gegen ſie ergäf-ferte Maßregel einer perſönlichen, mit früheren Verhältniſſen zuſammenhängenden Unmoſtlichkeit des Herrn Baurtrock gegen ſie zuſchreibt und die Regierung bittet, ſie gegen die

weiteren Eingriffe dieses Herrn in ihre Menschenrechte zu schützen. Die Beschwerdebüchlein erregt wegen ihrer naiven Fassung und wegen der betreffenden Personen mannigfachen Interesse und circulierte in vielen Abschriften. Man hat sich also damals in Königsberg weiblich lustig gemacht über diese Frau, die so streitbar für ihre Menschenrechte — die Nebenbawung verrät die Nähe der großen Revolution! — kämpfte.

Und dabei ist diese Frau vermutlich nicht nur durch

Veranlagung, sondern auch durch Schicksal zu ihrem Verhalten gekommen. Das verrät die Bemerkung über ihre, wie sie sagt, angebliche „Teilnahme an den politischen Umtrieben“. In der Zeit der Polenschwärmerei haben viele Frauen teils aus Kampfsbegeisterung, teils, um sich den Brutalitäten der Kosakenhorben des Zaren zu entziehen, Männerkleidung angelegt. Noch heute findet man hier und da selbst am Rhein das Bild einer Gräfin Platen in Mannuniform, das aus dieser Zeit stammt.

Wojewodschaft Schlesien.

Feststellungen des Verkehrsministeriums anlässlich der Eröffnung der Eisenbahnlinie Schlesien—Gdynia.

Aus Anlaß der Eröffnung zweier Abschnitte der Kohlenbahn, die das schlesische Becken mit dem Meere verbindet, hat die deutsche nationalpolitische Presse Lärm geschlagen und behauptet, daß diese Linie einen ausschließlich strategischen Charakter habe, daß sie die Interessen Polens bedrohe, daß sie schließlich durch Frankreich finanziert und durch den „Ramonenkreuzer“ in Frankreich aufgekauft worden sei.

Das Verkehrsministerium stellt nunmehr fest, daß diese Anschuldigungen bewußt und mit einem gewissen Ziele gefälscht sind. Bisher wurde schon die Hälfte der Eisenbahnlinie Schlesien—Gdynia ausgebaut, was beinahe 120 Millionen Zloty kostete. Dieser ganze Betrag wurde aus dem Investitionsbudget des Verkehrsministeriums gedeckt. Die Beendigung der zweiten Hälfte der Kohlenstrecke wird wahrscheinlich denselben Betrag erfordern. Im Budget für das nächste Jahr werden entsprechende Beträge eingestellt werden.

Wenn es sich um ausländische Kredite handelt, so muß festgestellt werden, daß ausländische Kredite für Eisenbahninvestitionen in allen Staaten der ganzen Welt aufgenommen werden.

„Manchester Guardian“, der durch seine polenfeindliche Einstellung bekannt ist, schreibt über die Eröffnung der Bahn Gdynia—Schlesien und lobt die Organisationstarke Polens, indem er sie mit den amerikanischen ver-

gleicht. Die Zeitung stellt fest, daß Gdynia das bis vor kurzer Zeit ein elendes Fischerdorf gewesen ist, heute der modernste Hafen sei und bemerkt, daß die Träume Polens über den Zugang zum Meere bisher nur zur Hälfte durch den Korridor realisiert waren und daß Polen nun einen vollständigen Zugang zum Meere, nicht nur über polnische Territorien, sondern auch über polnische Bahnen und einen polnischen Hafen erlangt habe. Trotz dieses lobt die Zeitung den Standpunkt, der die Zeitungen schließlich zu dem Schlusse, daß die Abtrennung Danzigs vom deutschen Staate jetzt überflüssig geworden sei und die Grüns nicht mehr anzugeben seien, weshalb Danzig nicht zum deutschen Reich zurückkehren sollte.

Dekorierung von Eisenbahnerjubilaren

Am Dienstag hat im Konferenzsaal der Eisenbahndirektion in Kattowitz die feierliche Dekorierung von 14 Eisenbahnerjubilaren stattgefunden, die 40 bis 50 Dienstjahre hinter sich haben. Eisenbahndirektor Niebelszyczancki hat den Jubilaren die Diplome eingehändigt, wobei er an die Jubilare eine Ansprache richtete, die mit einem Hoch auf den Herrn Staatspräsidenten, Marschall Piłsudski und den Wojewoden Dr. Grazyński ausklang. Der anwesende Wojewode Dr. Grazyński hielt an die Jubilare gleichfalls eine Ansprache, in welcher er betonte, daß die Feierlichkeit ein Ausdruck der Ehrung der Arbeit sei und dies im Sinne des größten heute in Polen bestehenden Problems, des Lösungswortes „Arbeit“.

Erklärung abgegeben hat, ergriff Sonntag die Pistole, die er bei sich hatte und gab auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Sie erhielt einen Schuß ins Gesicht und einen Schuß in die Brust. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein, da das Mädchen mit beiden Händen in dem Manteltaschen aufgefunden wurde und daher keine Zeit fand, die Hände zur Abwehr aus den Taschen herauszunehmen. Sofort nach Bekanntgabe des Mordes erschien die Polizei mit einem Polizeihund am Tatort. Die Spur führte in die nahe Berge. Als die Wohnung des Mörders von der Polizei am Donnerstag durchsucht wurde, fand dieselbe einen Selbstmord begehenden Mörder und zwar weit von dem Orte seiner Tat. Die weitere Verfolgung des Mörders verlief bis zur Zeit ergebnislos. Eine an der Mordstelle am Donnerstag erschienene gerichtsarztliche Kommission hat die Leiche zur Beerdigung freigegeben. Die Tote war eine Witwe.

Fahrraddiebstahl. Vom Dachboden der Remise der Feuerwehr in Siemianowice wurde zum Schaden des Woiwoden ein Herrenfahrrad, Marke „Alfi“ Nr. 1611997, im Werte von 240 Zloty gestohlen.

Königshütte

Diebstähle. Aus der Stallung des Karl Kupiec haben unbekannte Diebe 12 Hühner gestohlen. — Der Familie Filipowicz wurde aus dem Keller eine größere Menge von Kohlen und Brennmaterialien gestohlen.

Ein falscher Kriminalbeamter. In Königshütte betrieb seit längerer Zeit ein gewisser Georg Kaziński verschiedene Betrugsereien. Dabei betrug er sich auf angelegene Persönlichkeiten, die er mit dieser oder jener Angelegenheit in Verbindung brachte und von denen er auch Geldbeträge erpreßte. Sein letztes Opfer war der Optiker Adler in Königshütte. Der Betrüger stellte sich als Kriminalbeamter vor und erklärte ihm in großem Vertrauen, daß gegen ihn ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden sei. Für eine Vergütung werde er aber die Sache nach links drehen. Adler schenkte dem Betrüger Glauben und handigte ihm 200 Zloty aus. Die Angelegenheit kam zu Ohren der Polizei, die den angeblichen Kriminalbeamten verhaftete.

Ein nettes Paar. Ein gewisser Johann Korzonek und eine gewisse Marie Klammer gerieten mit dem Restaurateur des Rathhausrestaurants Kusmierski in einen Streit. Sie wurden an die frische Luft gesetzt. Aus Rache dafür schlugen ihm die beiden einige Fenster Scheiben ein. Das rachsüchtige Paar wird sich wegen dieses Vergehens vor Gericht zu verantworten haben.

Ein Paffälcher festgenommen. In Königshütte wurde der 21 Jahre alte Arbeiter Demjan Makoski verhaftet, da er im Verdacht steht, Auslandspässe gefälscht zu haben.

Lublinitz

Ein Kirchendieb verhaftet. Am 28. v. M. wurde in Lublinitz wegen Kirchendiebstahls in der St. Stanislauskirche ein Mann festgenommen, welcher sich mit einem Wirtsbüchlein auf den Namen Kazimierz Urbanicki legitimierte. Er ist von Beruf Händler und im Jahre 1893 in Gzescanow, Wojewodschaft Posen, geboren. Während der Leibesrevision wurden bei dem Festgenommenen gefunden: eine größere Anzahl von Dietrichen, sowie neu angefertigte Schlüssel, ein Armband, bestehend aus 13 Korallen in goldener Einfassung, zwei goldene Ringe mit dem Monogramm S. G. und dem Datum vom 20. 11. 1912, elf gewöhnliche Steine in verschiedenen Größen und Farben. Da Urbanicki sich über die Herkunft der Gegenstände nicht ausweisen konnte, wird angenommen, daß die Gegenstände von Diebstählen herrühren. Im Laufe des Verhörs hat Urbanicki eingestanden, daß er den ersten Diebstahl in der Kirche in Lublinitz verübte, da er sich im schwerer materieller Lage befand und zur Fahrt nach Wilna kein Bargeld besaß. Die beim Urbanicki gefundenen Gegenstände befinden sich im Kriminalamt in Lublinitz und können daselbst von den Eigentümern nach Erbringung des Nachweises des Eigentumsrechtes abgeholt werden.

Rybnik

Ein ungetreuer Inlassant. Der Inlassant Karl Dyjka aus Pawlow wurde verhaftet, da er zum Schaden der Firma Leo Piezla in Rybnik den Betrag von 3286 Zloty veruntreut hat. Bei dem Verhafteten wurden 310 Zloty gefunden, die ihm abgenommen wurden.

Scheunenbrände. Dem Landwirt Wenzel Pielsch in Jamslaw wurde die Scheune samt den landwirtschaftlichen Maschinen im Werte von 3500 Zloty durch einen Brand vernichtet. Die Brandursache ist zur Zeit nicht festgestellt worden. — Gleichfalls durch einen Brand wurde die Scheune des Vergarmannes Johann Goinz in Bierutkow samt den landwirtschaftlichen Geräten vollkommen vernichtet. Der Brandschaden wird mit etwa 3000 Zloty beziffert. Auch in diesem Falle ist die Brandursache bisher nicht ermittelt.

Schwientochlowitz

Autounfälle. Der Führer des Personenaufwagens SL 7626 Huchellio aus Kattowitz hat den Radfahrer Alois Benarozyl auf der ul. Warszawska in Brzezina überfahren. Benarozyl erlitt leichtere Verletzungen, das Fahrrad wurde dagegen vollkommen demoliert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Geschädigte selbst infolge unvorschriftsmäßigen Fahrens. — Beim Überfahren der ul. Krakowskiej in Bismarckhütte hat der Führer des Personenaufwagens SL 3774 den Bronislaw Michniewicz überfahren. Er erlitt leichtere innere Verletzungen. Den Unfall hat der Autoführer verursacht und wird dafür zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Ein Transmissionsriemen gestohlen. Von der Kohlen-separation der Bawelgrube wurde ein 6 Meter langer Transmissionsriemen im Werte von 130 Zloty gestohlen. Von dem Dieben fehlt jede Spur.

Teschen

Töblicher Autounfall. Der Führer des Autobusses der Firma Korkusinski in Brenna hat den 4 Jahre alten Johann Duda aus Skotschau überfahren. Die Räder des Autobusses gingen dem Knaben über den Kopf, so daß er mit zermalmenen Schädel auf der Stelle tot liegen blieb. Die Schuld an dem Unfall tragen die Eltern infolge mangelhafter Aufsicht über das Kind.

Vizeminister Zongolowicz in Schlesien.

Am Mittwoch, am 9. Uhr abends, kam mit dem Warschauer Schnellzug der Vizeminister für Kultus und Unterricht, Universitätsprofessor der Theologie Zongolowicz in Kattowitz an. Zur Begrüßung des Vizeministers fuhr der Abteilungsleiter für Kultus und Unterricht Dr. Kengorowicz nach Zombkowitz entgegen. Am Kattowitzer Bahnhof wurde der Vizeminister im Namen des schlesischen Wojewoden vom Starost Dr. Seidler und vom Polizeidirektor Gehhardt bewillkommen. Darauf fuhr der hohe Gast in einem Auto in das Wojewodschaftsamt, wo er beim Wojewoden als Gast Wohnung genommen hat.

Am Donnerstag besuchte der Vizeminister die neuerebaute technische Schule in Kattowitz, sowie die Schulen in Bozitz und Tichau und am Nachmittag die Schule in Radzionkau. Am Abend erfolgte die Rückfahrt nach Warschau.

Bielitz

Eröffnung und Einweihung des Eisenbahnersanatoriums in Wilkowice-Bystri.

Die Staatseisenbahn hat für die kranken Eisenbahner ein großes Sanatorium in Wilkowice-Bystri gebaut. Der staatliche Bau, welcher sich am Bergabhange gegenüber der Eisenbahnstation Wilkowice-Bystri befindet, ist für hundert Betten eingerichtet. Das Sanatorium ist nach den neuesten technischen und sanitären Einrichtungen erbaut. Es besitzt eine eigene Röntgenstation und alle zur Heilung notwendigen Apparate und Einrichtungen.

Am Donnerstag, am 9.45 Uhr vormittags, kam in einem Sonderzug der Eisenbahnminister Kuchin in Begleitung des schlesischen Wojewoden Dr. Grazyński und des Krakauer Wojewoden Kwasniewski und den eingeladenen Gästen in Wilkowice an. Im Sanatorium selbst wurde eine Erinnerungstafel an die Eröffnung des Sanatoriums enthüllt. Die Enthüllung hat der Eisenbahnminister persönlich vorgenommen. In einer Ansprache wies der Minister darauf hin, daß durch den Bau des Sanatoriums vielen Eisenbahnern die Gesundheit wieder gegeben werden kann. Eisenbahndirektor Niebelszyczancki aus Kattowitz richtete an den Minister Worte des Dankes, für die Eröffnung des Sanatoriums. Darauf hat im engsten Kreise ein Frühstück stattgefunden. Um 1 Uhr nachmittags fuhr der Minister nach Zarnowitz weiter.

Eine Liebestragödie in Bystri.

Der Mörder geküßt.

Am Mittwoch, um 9.30 Uhr abends, ereignete sich in Bystri eine Tragödie, die noch in der späten Abendstunde die Bewohner Bystris auf die Beine brachte.

Das 20 Jahre alte Zimmermädchen im Sanatorium in Bystri, Marie Kleckel, hatte seit längerer Zeit einen Verkehr mit dem Maurer Augustin Sonntag, wohnhaft in Bystri. Das Mädchen hatte keine Zuneigung zu ihrem Verehrer und wollte ihm am dem besagten Abend erklären, daß es den Verkehr aufhebe. Sonntag hat anscheinend von dem Absichten des Mädchens Kenntnis erhalten. Welche standen um die besagte Zeit in der Nähe des Portierhauses. Als das Mädchen, wahrscheinlich die oben angeführte Er-

Achtung!

Die neuen 25 gr. und die 75 gr. Marken von der laufenden Post gebraucht, kauft und zahlt gute Preise

Leo Löwy
Biala-Bielsko.

Anfragen bedingen Rückporto

Biala.

Autounfall. Am Mittwoch, um 2.30 Uhr nachmittags, fuhr ein Fuhrwerk auf der Hauptstraße in Biala in das Autolager des Karl Zipser hinein. Dabei wurden die Scheiben zertrümmert. Von den in dem Wagen sitzenden beiden Personen wurde eine Lehrerin durch Glasplitter leicht verletzt. Die Schuldfrage wird die eingeleitete Erhebung ergeben.

Kattowitz

Töblicher Unfall. Auf der Chaussee zwischen Myslowitz und Madocza fiel aus einer bisher unbekannten Ursache von dem Beiwagen, welcher an einen Traktor angehängt war und Piegeln führte, der 18 Jahre alte Arbeiter Konrad Paculla aus Städtisch Janow herunter. Paculla geriet unter die Räder des Beiwagens, die ihm den Brustkorb eindrückten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses in Kattowitz eingeliefert.

Schlägerei. Auf der ul. Wojciechowskiego in Salenze entstand zwischen den Brüdern Johann und Emanuel Grogorek sowie einigen unbekannten Personen eine Schlägerei. Die Brüder Grogorek wurden erheblich verletzt. Beide wurden in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Während der Schlägerei haben unbekannte Personen in der Richtung der Brüder mehrere Schüsse abgegeben. Es wurde jedoch nicht festgestellt, ob die Schüsse aus einem Revolver oder aus einer Schreckschusspistole abgegeben wurden.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Am Freitag, den 14. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Gräulein Joſette — meine Frau“ Lustspiel in 4 Akten von Paul Gavault und Robert Charvay.

Am Samstag, den 15. ds. abends 8 Uhr, außer Abonnement, zu ermäßigten Preisen zum erstenmal:

„Götter“, Fragment von Grillparzer.

„Alphar“, Schauspiel in einem Akt von Herman Heijermans.

„Die Juden“, Lustspiel in einem Akt von Lessing.

„Götter“ hat bei seiner hiesigen Erstaufführung in der Matinee des jüdischen Frauenvereins besonders lebhaften Beifall gefunden, so daß allseitig das Verlangen laut wurde, dieses Stück in einer Abendvorstellung sehen zu können. „Alphar“ ist eine packende Szene aus dem jüdischen Volksleben.

„Die Juden“ zeigen in heiterer Form Lessings Glaubensstoleranz, ein erster lustiger Entwurf seines „Nathan“.

Am Sonntag, den 16. ds. nachmittags 4 Uhr, außer Abonnement, zum letztenmal: „Josephine“ ein Spiel in 4 Akten von Hermann Bahr. (Nachmittagspreise). Abend 8 Uhr, außer Abonnement, (gewöhnliche Preise) „Karouſſel“, Lustspiel in 3 Akten von Verneuil. Das Lustspiel ist in zahlreichem Proben von Hanns Kurth inszeniert worden.

Es spielen Nella Karin, Hanns Kurth, Richard Bauer.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß sowohl die drei Einakter, als auch „Karouſſel“ nur außer Abonnement gegeben werden.

In Vorbereitung: „Gulla di Bulla“ der neueste Schwanz von Arnold und Bach.

Was sich die Welt erzählt.

Die Vorbereitungen für die Landung des „Do X“ in Lissabon.

Paris, 13. November. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Lissabon, ist Maurice Dintier dort eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Ankunft des „Do 10“ zu überwachen. Dintier hat den bekannten portugiesischen Fliegeradmiral Gago Coutinho aufgefordert, als Passagier den Flug Lissabon-New York an Bord des Flugzeuges „Do 10“, mitzumachen. Es sei jedoch nicht bekannt, ob der Admiral dieses Angebot angenommen hat.

Rauschgift Händler verhaftet.

New York, 13. November. In New York wurden drei Rauschgift Händler heute nachts von der Polizei verhaftet. Die Mitglieder der verhafteten Rauschgiftbande bezogen die Rauschgift aus Westeuropa und benutzten als Verkaufsstellen große Restaurants, chinesische Wäschereien und ausländische Läden. Der Wert der wöchentlich nach Amerika eingeschmuggelten Rauschgift soll sich auf über 200.000 Mark belaufen.

DER ENTERBTE

Roman von E. Miller und Horst von Werthern

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

54. Fortsetzung.

„Sugo! Ein Automobilunfall! Er ist getötet, man hat ihn ins Hospital gebracht. Mein Gott, hast im Groll sind wir auseinander gegangen, und jetzt kann ich ihn nicht einmal bitten mir zu verzeihen.“

„Geliebte, es ist mir um deinetwillen so leid, so unermesslich leid. Aber kann nicht ein Verstum abwarten? Woher wußte man seinen Namen und seine Adresse?“

„Sie war mit ihm; vermutlich sind sie eben vom Abvokaten zurückgekehrt.“

„Allem Anschein nach — mein. Wirst du mit mir nach dem Hospital fahren?“

„Ja, natürlich, mein armes Kind.“

Vor einer Stunde war sie es gewesen, die beruhigt und getröstet hatte; nun mußte er diese Rolle übernehmen.

„Er ist nur dein Vetter und gilt dir nichts. Es ist natürlich, daß sein Tod dir keinen Schmerz bereiten kann, vielleicht empfindest du ihn sogar als Erleichterung, aber er ist mein Bruder, und ich habe ihn lieb gehabt.“

„Zieh dich an und laß uns zu ihm eilen“, sprach er sanft.

„Oh, du bist gut, Franz, und ich fühle, daß du warme Teilnahme hegst. Nichte nicht auf die Worte, die ich spreche mir ist zumute, als ob mein Herz gebrochen sei.“

Sie faßte nach seiner Hand und küßte dieselbe, ehe er es verhindern konnte. Dann verließ sie eilig das Gemach um sich zum Ausgehen anzukleiden. Franz aber stand tief erschüttert da. Vor wenigen Stunden war Hugo noch gesund und glückselig gewesen, hatte das Leben sonnig vor ihm gelegen. Die Rolle, die der Verbliebene in seinem häuslichen Drama gespielt, hatte Franz wohl nicht veranlassen können, besondere Sympathie für ihn zu empfinden;

Schweres Einsturzungsglück.

70 Tote.

Paris, 13. November. In der südfranzösischen Stadt Lyon ereignete sich heute nachts ein schweres Einsturzungsglück. Die Stühmannern eines an einem Hügel gelegenen Krankenhauses stürzten zusammen. Dadurch wurde das Verwaltungsgebäude, in dem die Krankenschwestern wohnen, zerstört. Nach dem Einsturz der Stühmannern fehlen noch.

Am durch den fortbauerniden Regen weichenbe Hügel ins Rutschen. Durch die Erdmassen wurden mehrere Miets-häuser schwer beschädigt. Nach einer bisher unbestätigten Privatmeldung sollen 70 Tote unter den Trümmern geborgen worden sein. Nähere Einzelheiten über das Unglück fehlen noch.

Sport

Slowian, Kattowitz — D. S. C. „Sturm“

Sonntag, den 16. d. M. findet auf dem BSB-Platz ein Freundschaftsspiel des R. S. Slowian, Kattowitz gegen den heimischen Meister der A-Klasse D. S. C. „Sturm“ statt. Slowian ist ein ziemlich spielfertiger Verein, der vor kurzem den Kolosowy R. S. geschlagen hat und auch gegen andere oberschlesische Vereine gute Resultate aufzuweisen hat. „Sturm“ steht daher vor einer ziemlich schweren Aufgabe und wird sich sehr anstrengen müssen, um gegen die Oberschlesier zu gewinnen. Das Spiel findet um 2 Uhr nachm. statt. Als Vorspiel tragen die Junioren beider Vereine ein Spiel aus.

Die Hegemonie Amerikas im Bogen bedroht.

Die amerikanische Presse widmet in letzter Zeit der internationalen Situation im Bogensport viel Raum, wobei ganz besonders betont wird, daß die bisherige Hegemonie der Vereinigten Staaten im Bogensport von auswärtigen Bogern arg bedroht erscheint. Wenn man z. B. einen Bogensportkampf Amerikas gegen ein internationales auswärtiges Team arrangieren würde, könnte die auswärtige Mannschaft in folgender Aufstellung antreten: Mag Schmeling (Deutschland), Primo Camera (Italien), Vittorio Campolo (Argentinien), Otto Borath (Norwegen), Paulino Uzcudun (Spanien), Pierre Charles (Belgien), Jack Gagnon (Kanada), Ted Sandwina (Deutschland), Tom Heenen (Neuseeland), Ricardo Vertazzolo (Italien).

Amerika könnte diesem Team folgende 10 Schweregewichtsbogen entgegenstellen: Young Strickling, Jack Sharkey, George Godfrey, Tuffy Griffith, Ernie Schaaf, Tommy Laughran, Sonny Nisbo, Al Morro, Babe Hunt, J. Bradock. Der Ausgang eines solchen Kampfes läßt sich nicht voraussagen, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß Amerika sich gegen ein solches Team schwer verteidigen müßte, während noch vor kurzem ein solcher Kampf mit der sicheren Niederlage der ausländischen Bogern geendet hätte.

Bei Gelegenheit ist es bemerkenswert zu erwähnen, daß in der Liste der besten nichtamerikanischen Bogern des Schweregewichtes sich zwei Deutsche, zwei Italiener, ein Norweger, ein Spanier, ein Belgier usw. befinden, während nicht ein einziger Vertreter des Mutterlandes des Bogensportes England genannt erscheint.

Winter-Automobilrennen in der Tatra.

Dank der Initiative des Zakopaner Sportausschusses der für die kommende Saison ein reiches Wintersportpro-

gramm ausgearbeitet hat, wird der Krakauer Automobilklub im Verlaufe des Winters ein Automobilrennen auf dem Schneee veranstalten. Diese Veranstaltung soll auf möglichst hohem sportlichen Niveau stehen und dem vor einigen Jahren veranstalteten Gliegerrennen auf der Chaussee zum Morstie Odo entsprechen.

Radio

Freitag, 14. November.

Kattowitz. Welle 408.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.25 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Leichte Musik, 18.45 Literarische Viertelstunde, 19.15 Im Königreich der Natur, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert, 23.00 Briefkasten.

Kraukau. Welle 312.8: 12.10 Schallplatten, 15.50 Warschau, 16.15 Schallplatten, 17.15 Kattowitz, 17.45 Warschau, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Warschau.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10 Schallplatten, 15.50 Französisch, 16.25 Schallplatten, 17.15 Uebertragung aus Kattowitz, 17.45 Leichte Musik, 19.25 Schallplatteneinlage, 20.00 Musikalische Plauderei, 20.15 Symphoniekonzert.

Breslau. Welle 325: 11.35 Schallplatten, 13.50 Schallplatten, 15.35 Stunde der Frau, 16.00 Leopold Stokowski dirigiert (Schallplatten), 16.20 Das Buch des Tages, 16.35 Leopold Stokowski dirigiert (Schallplatten), 17.00 Frauen lesen Zeitung, 17.50 Die Zeit in der jungen Dichtung, 19.00 Aus der alten Kiste, 20.15 „Welchen vom Montmartre“, Operette von Emerich Kalman.

Berlin. Welle 419: 7.00 Frühkonzert, 14.00 Väter und Söhne (Schallplattenkonzert), 16.05 Programm der Aktuellen Abteilung, 16.30 Alte und neue Klaviermusik, 17.00 Jugendliteratur, 17.25 Luftwege über verschneites Land, 17.50 Interview der Woche, 18.15 Das neue Buch, 18.45 Ungarische Volkslieder, 19.10 Hermann Erich Busse liest eigene Dichtungen, 19.30 „Der Wizeadmiral“, Operette von Karl Millock, 21.30 Erst leben, dann aufschreiben. Eine Plauderei, 21.50 Konzert für Violoncell mit Begleitung des Orchesters. Anschließend: Unterhaltungsmusik.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik, 12.15 Preßburg, 12.30 Brunn, 13.30 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe, 16.20 Ueber Erfüllung, 16.30 Nachmittagskonzert. Kammermusik, 17.30 Kinderecke, 17.40 Sprechstunde für Deutsche Hörer, 18.00 Landwirtschaftsfunk, 19.10 Arbeiterfunk, 18.25 Deutsche Sendung. Archivrat Dr. Anton Moucha: Neue Bücher. — Deutsche landwirtschaftliche Sendung, 19.20 Vortrag, 19.35 Eine halbe Stunde ergötzlicher Musik, 20.00 Konzert der Tschechischen Philharmonie, 21.00 Brunn, 22.20 Währ.-Ostau.

nun aber, da er ihm nichts mehr anhaben konnte, regte sich nur das Mitleid in ihm, entfiel ihm nur der gute und lebenswürdige Eigenschaften seines Veters.

Gleichzeitig aber durchzuckte ihn der Gedanke, daß Dolys Niederlage jetzt eine vollständige sei. Mit ihm hatte sie Streit geführt, und er, der andere, an den sie sich geklammert, war tot. Er konnte nicht umhin, sich zu gestehen, daß Dolly nur den Lohn ernte, den sie verdiente, und es war immerhin menschlich, daß er wenigstens einen Augenblick ein triumphierendes Gefühl durch dieses Erkenntnis empfand.

„Wäre sie mir treu geblieben, so würde sie immerhin noch Frau Alexander von Trevarrad sein“, sagte er sich, „irgendem Gatte ist doch zuweilen besser als gar keiner.“

— Mein Gott!

Er zuckte plötzlich zusammen und es erwachte das Bewußtsein in ihm, daß er durch Hugos Tod ja tatsächlich der Majoratsherr, daß er Graf Trevarrad geworden sei! Diese Erkenntnis überwältigte ihn, und er vergaß das Mitleid in den Händen. Hilba trat eben wieder in das Zimmer; sie hatte geweint, und seine große Liebe für sie sagte ihm, daß jetzt nicht der geeignete Augenblick sei, um ihr davon zu sprechen, wie der Tod des Bruders seine Lage wieder ändere. Es sollte jetzt seine heiligste Pflicht sein, geduldig und sanft gegen sie zu sein, aber schließlich konnte man es ihm auch nicht verargen, daß er es als Segen empfand, die Stellung, die er früher mit Unrecht eingenommen hatte, nun mit Fug und Recht bekleiden zu können.

„Es ist mein erster Schmerz, und ich kann nicht verlangen, daß du ihn teilst“, flüsterte Hilba unter Tränen.

„Aber ich bin doch bei dir und teile dein Leid mit dir“, flüsterte sie gütlich, und sie drückte ihm die Hand, während er sie zum Wagen geleitete.

Dreihundzwanzigstes Kapitel.

Als man im Hospital Dolly die Mitteilung machte, daß Hugo tot sei, hatte es eine fürchterliche Szene gegeben. Ein Ohnmachtsanfall war dem anderen gefolgt, und es verging geraume Zeit, bis sie hinreichend hergestellt war, um in die Wohnung der Mutter gebracht zu werden. Frau

von Wbinger trachtete nach besten Kräften, ihre Tochter zu trösten, aber es wollte ihr dies um so weniger gelingen, als jene überzeugt war, daß nur der erste Schrecken ihre Mutter zur Teilnahme veranlaßte und an die Stelle derselben bald bittere Vorwürfe treten würden.

„Ich brauche keinen Arzt und brauche kein Nieschmalz“, rief Dolly ungeduldig. „Ich bitte dich, gib mir Ruhe, und laß mich allein.“

„Du bist wirklich höchst undankbar, aber die Dankbarkeit hat eben nie zu deinen Kardinaltugenden gehört.“

Dolly schloß die Augen, als ob es sie ermüde, die Mutter auch nur anzusehen, und diese verließ endlich ungeduldig das Gemach.

Mit weit aufgerissenen Augen vor sich hinstarrend, so lag Dolly da. Der Gedanke an den Tod war ihr immer entsetzlich gewesen, und so nahe wie dieses Mal war sie noch nie mit ihm in Berührung gekommen. — Sie schauerte. Wenn Hugo für sie ein ganz Fremder gewesen wäre, so hätte dieser tragische Abschluß seines Lebens sie erschüttern müssen — um wie viel mehr in diesem Falle!

„Mein Gott, mein Gott“, wehlagte sie, „was bin ich jetzt? Weder Mädchen, noch Frau, noch Witwe. Was werden die Leute sagen? Und ich habe schon vor aller Welt meinen Mädchennamen angenommen und kann ihn nicht wieder ablegen.“

Wie mit Glammenschrift sah sie jetzt die Worte vor sich, die sie damals mit stolzer Befriedigung erfüllt hatten: „Graf Hugo Trevarrad soll sich dem Vernehmen nach mit Fräulein Dorothea von Wbinger vermählen.“

„Was soll ich tun?“ stöhnte sie trostlos. Sie hatte alles auf eine Karte gesetzt, und verspielt. Unter diesen Umständen blieb ihr nichts übrig als sich an Franz zu halten, ihn, wenn irgend möglich, wieder zu sich zurückzurufen, und schon spannte sie sich in Gedanken eine sentimentale Szene aus, durch die ihr dies gelingen sollte. Da trat ihre Mutter plötzlich mit einer gewissen Hast ein.

„Dolly“, sprach sie leise, indem sie auf das Abels-Gemach wies, das sie zwischen den zitternden Fingern hielt. „Dolly, weißt du, wer die Erbinfolge des armen Hugo antritt?“

Schluß folgt.

Volkswirtschaft.

Das Problem der Konkursverhütung in Polen.

Der Verband der polnischen Industrie- und Handelskammern hat sich zur Aufgabe gemacht, die Novellisierung der Vorschriften über die Konkursverhütung in die Wege zu leiten. Um diese Bemühungen zu unterstützen, hat die Handelskammer Katowice dem Verbands Anträge eingereicht, die das Problem der Konkursverhütung unter dem Gesichtswinkel der oberschlesischen Bedürfnisse behandeln. In dem diesbezüglichen Schreiben wird folgendes ausgeführt:

Ein Uebelstand, der sich im hiesigen Sprengel vor allem bei der Stundung der Zahlungen bemerkbar macht, ist das den Anforderungen nicht entsprechende Verhältnis der Kreisgerichte zur wirtschaftlichen Seite dieser Angelegenheiten. Durch die gutachtlichen Äusserungen, die die Gerichte bei der Handelskammer einzuholen pflegen, lässt sich die Abstellung des besagten Uebelstandes nicht erreichen und zwar aus folgenden Gründen:

Zunächst hat die Kammer keine Einsicht in die Gerichtsakten und wird zudem nur im Anfangsstadium des Verfahrens befragt, was insofern unzulänglich ist, als verschiedene für die Beurteilung wichtige Umstände vielfach erst im späteren Verlauf des Verfahrens zutage treten; weiterhin ist die Frist für die Abgabe des Gutachtens zu kurz bemessen, sodass die Kammer nicht alle nötigen Auskünfte einzuholen vermag; schliesslich ist das Guthaben der Kammer für das Gericht nicht bindend und büsst dadurch viel an seinem wirklichen Werte ein.

Die Kammer hält es deshalb für angezeigt, dass die Zuständigkeit für die Geschäftsaussichten von den Kreisgerichten auf die Handelsausschüsse der Bezirksgerichte übertragen wird, wobei die Leitung der Verhandlungen und sämtliche wichtigeren Anordnungen im Laufe des Verfahrens dem Senat in voller Zusammensetzung mit einem Berufsrichter als Vorsitzenden und zwei Handelsrichtern vorbehalten sein müssten. Dieser Weg bietet augenscheinlich grössere Gewähr für die Anpassung der einschlägigen Rechtsprechung an die tatsächlichen Bedürfnisse des Wirtschaftslebens und zwar in jedem Stadium des Verfahrens, also sowohl bei der Stundung der Zahlungen und den weiteren Verträgen als auch beim Vergleichsverfahren und bei der Erledigung der Gläubigeranträge. Die Handelsrichter, die die Verhältnisse gut kennen und daher zu beurteilen vermögen, ob dieses oder jenes Unternehmen lebensfähig ist und tatsächlich die Voraussetzungen für die Einleitung des Konkursverhütungsverfahrens vorliegen, können nämlich auf die gerichtliche Entscheidung einen unmittelbaren und ausschlaggebenden Einfluss ausüben und somit die Rolle eines die Verhältnisse sanierenden Faktors in grösserem Umfange und bedeutend leichter durchführen, als es die Handelskammern zu tun vermögen, die sich lediglich auf gutachtliche Äusserungen beschränken müssen.

Ein weiteres, besondere Berücksichtigung verdienendes Moment ist der Umstand, dass die bestehende Verordnung in bezug auf die Anwendung ihrer Bestimmungen keine Einschränkungen in subjektiver Hinsicht zulässt. Von ihren Bestimmungen kann nämlich jeder Kaufmann Gebrauch machen, selbst einer, der sein Unternehmen eine Woche vorher eröffnete, der keine Handelsbücher führt, der wiederholt in kurzen Zeitabständen den Vorteil der Zahlungsstundung oder des Vergleichs genass, und sogar einer, der den Vergleichsvertrag nicht innehielt. Die Handelskammer hält es deshalb für notwendig, dass die Anwendung der Verordnung beschränkt wird; ausgeschlossen sollten hiervon sein:

- Kaufleute, die seit Jahr und Tag keine regelrechten Handelsbücher führen (auch diejenigen müssten ausgeschlossen werden, die kurz vor der beantragten Gerichtsaufsicht Handelsbücher ad hoc anlegen).
- Kaufleute, deren Unternehmen seit drei Jahren nicht in Betrieb ist (denn vom Gesichtspunkt der allgemeinen Wirtschaftsinteressen aus kann man die Aufrechterhaltung von Unternehmen, die kaum entstanden, ihre Lebensunfähigkeit an den Tag legen, schwerlich für notwendig ansehen).
- Kaufleute, die im Laufe der letzten 3 Jahre von einem Verhütungs- oder Vergleichsverfahren Gebrauch gemacht haben.

Aus den angeführten Gründen stellt die Kammer den Antrag, der Regierung nachstehenden Entwurf einer Novelle zu der in Grosspolen, Pommern und Oberschlesien verbindlichen Verordnung des Staatspräsidenten vom 5. März 1928 (Dz. Ust. Nr. 27, Pos. 244) einzureichen:

§ 1 des Art. 1 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. III. 1928 (Dz. Ust. Nr. 27 Pos. 244) wird durch folgende Absätze ergänzt:

Zahlungsstundung wird nur dem Kaufmann gewährt, der mindestens seit einem Jahre ordnungsmässige Handelsbücher führt und dessen Unternehmen wenigstens seit drei Jahren besteht.

Zahlungsaufschub darf ein und demselben Unternehmen nicht eher erteilt werden, als nach Ablauf von 3 Jahren vom Datum der Niederschlagung des letzten Verhütungsverfahrens oder der vollständigen Erfüllung des gerichtlich bestätigten Vergleichsvertrages an.

§ 2 des Art. 2 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 6. März 1928, erhält folgenden Wortlaut:

Zuständiges Gericht für die Durchführung des in der vorliegenden Verordnung vorgesehenen Verfahrens ist der Handelsausschuss des Bezirksgerichts, in dessen Sprengel sich der Hauptsitz des vom Schuldner betriebenen Unternehmens befindet. Dieses Gericht führt die Verhandlungen und fasst Beschlüsse unter Mitwirkung eines Bezirksrichters als Vorsitzenden und zweier Handelsrichter. Die in den Artikeln 6, 7, 25, Abs. 1, 29, 35, 36, 43, 49, 53, 54, 55, 58, 66 und 69 erwähnten Entscheidungen und Massnahmen trifft der Vorsitzende als Einzelrichter.

Ausserdem stellt die Kammer den Antrag, dass der Verband den Beschluss fasst, die Geltung der von ihr eingangs aufgestellten Postulate auch für die Landesteile anzuerkennen, in denen die Gesetzgebung von der vorgeschlagenen Norm abgeweicht und den dort territorial zuständigen Kammern zu empfehlen, einen Entwurf für die Novellisierung der verschiedenen Konkursverhütungsgesetze einschliesslich des österreichischen Gesetzes über das Vergleichsverfahren vorzubereiten.

Die Umsätze auf der Warschauer Börse.

Der Gesamtumsatz der Geldbörse in Warschau betrug im September l. J. 87,943.000 Złoty, gegen 49,100.000 Złoty im August l. J. und 36,239.000 Zł. im September 1929. Die bedeutende Steigerung des Umsatzes im September erklärt sich durch die erweiterte Operation mit Devisen und ausländischer Valuta. Die Umsätze in den einzelnen Gruppen (die erste Zahl für September l. J., die zweite vom August l. J., die dritte vom September 1929) stellen sich wie folgt dar: Banknoten 10.885—1611—1821, Devisen 69.369—41.719—28.002, Aktien 858—783—1438, Depositen 6831—4987—4878.

In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug der Gesamtumsatz 510,250.000 Złoty gegen 407,543.000 Złoty im gleichen Abschnitt des Jahres 1929. Von dieser Summe entfallen auf Banknoten 3,581.000 Złoty im v. J. 6,010.000 Złoty, Devisen 405,684.000 (328,000.000), Aktien 15,097.000 (20,340.000), Depositen 58,888.000 (53,093.000).

Der Aktienumsatz in den drei Vierteljahre d. J. betrug 15,097.000 Złoty, in derselben Zeit des vergangenen Jahres dagegen 20,340.000 Złoty. Er ist also um etwa 35 Prozent zurückgegangen. Die Umsätze in den einzelnen Aktiengruppen stellen sich in Tausenden Złoty wie folgt dar: (in Klammern sind die entsprechenden Zahlen des Jahres 1929 angegeben): Bankaktien 10.563 (11.090), Metall- und metallurgische Industrie 1591 (3902), Maschinen- und elektrotechnische Industrie 1101 (2070), Bergwerk 495 (1076), Lebensmittelindustrie 837 (787), chemische Industrie 116 (391), Mineralindustrie 223 (785), Textilindustrie 0 (54), Handel und Transport 62 (146), Holzindustrie 1 (3), andere Arten von Unternehmen 72 (35).

Absolventin

eines poln. Handelskurses

sucht Posten

als Büropraktikantin. Gute Kenntnisse in poln. Stenographie, Schreibmaschine und Buchhaltung. Beherrscht auch die deutsche Sprache.

Gefl. Angebote an die Administration d. Bl. unter „Praktikantin“. 900

Ein Krakauer Kaufmann sucht eine

Vertretung

oder Kommissionslager

für Krakau.

besitzt gutes Lokal. Als Sicherstellung Bankgarantie.

Mitteilungen unter W. an die Adm. dieses Blattes. 899

Ein Mann in den 40-ger Jahren

sucht Stellung

als

Lagerist

oder einen anderen Vertrauensposten. Erwünscht in der Metallbranche. Kautionsfähig. — Gefl. Angebote an die Administration dieses Blattes. 293

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. S. Dattner.

Umsonst

erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei

Weissfluss

Jede Dame wird erstaunt und mir dankbar sein. Frau A. Gebauer, Stettin 6. P. Friedrich-Ebertstrasse 105, Deutschl. (Porto beifügen) 775

INSERATE

in dieser ZEITUNG

haben den besten

ERFOLG

ist der Ueberweisungs-

Verkehr der P. K. O.,

welcher auf der unmittelbaren Ueber-

schreibung des Betrages aus dem Check-

Konto eines Klienten der P. K. O. auf

Rechnung des Check-Kontos des

anderen Klienten besteht.

Bedient Euch bei

Zahlungen der Ueber-

weisungschecks der P. K. O.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Staffinski, Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Staffinski, Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Staffinski, Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Staffinski, Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

PENSION

mit Restauration und Gartenbetrieb, Saal u. Fremdenzimmer

in schönster Beskidengegend

zu verkaufen oder zu verpachten

Ab 31. Dezember l. J. zu übernehmen. Gefl. Anfragen an Fleischermeister

Śliwa, Olszówka Dolna bei Bielsko.

Der Winter naht, jeder muss sich mit entsprechenden Winterwaren versehen, aber es mangelt an Geld! Unsere Firma hat beschlossen zwecks Reklame unter Berücksichtigung der schweren Zeiten und des Mangels an Bargeld, jedem zu unerhört niedrigen Preisen, denn ein ganzes Komplet, bestehend aus

16 Stücken für nur 49 zł. 70 gr.

und zwar: 2 1/2 m Wollvelour mit Futter auf der anderen Seite, ein federleichtes und weiches Material für Herren- oder Damenmäntel; 3 m Wintergarbadin, sehr starke, unzerreissbare Ware für Herrenanzüge oder Damenkostüme, 1 Herrenhemd, warm und federleicht, aus gutem Trikot, 6 Paar warme Socken, 1 elegante Seidenkrawatte und 6 Taschentücher zu verkaufen. — Dies alles versenden wir gegen Nachnahme für nur 49 zł. 70 gr. nach Einlangen einer schriftlichen Bestellung. Gezahlt wird bei Uebernahme der Ware!

Bemerkung! Wenn die Ware nicht gefällt, nehmen wir sie zurück und zahlen den Preis zurück.

Bewohner Polens! Meidet unreelle Firmen und schreibt sofort an unser Fabrikslager:

„Polska Pomoc“
Łódź, Pl. Dąbrowskiego 4.

Drucke und Preislisten versenden wir kostenlos.

Aspirin-
TABLETTEN

bei Erkältungsanzeichen
rheumatischen Schmerzen
in allen Apotheken erhältlich.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.

Druckerei „Rotograf“, alle in Bielko.

Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Staffinski, Bielko.

Verleger: Red. C. L. Mayerweg.